

# „Im großen Kriege starben für die Heimat aus der kath. Pfarrgemeinde Sinzig 1914...“

Zur Gedenktafel des Bildhauers Kurt Schwippert von 1928 in der Sinziger Pfarrkirche St. Peter

Leonhard Janta

Die spätromanische Sinziger Pfarrkirche St. Peter aus dem 13. Jahrhundert ist ein architektonisches Kleinod mit herausragenden sakralen Kunstwerken.<sup>1)</sup> Bisher unbeachtet geblieben ist in der Literatur zur Sinziger Pfarrkirche die dortige eher unscheinbare bronzene Gedenktafel für die Gefallenen der Pfarrei aus der Zeit des Ersten Weltkriegs. Ihr Auftraggeber Pfarrer Johannes Mumbauer (1867 – 1930) und ihre Realisierung durch den Künstler Kurt Schwippert (1903 – 1983) sind aber durchaus einer kleinen Betrachtung wert, die das Werk in den Kontext der Diskussion um Kriegerdenkmäler stellt.

## Kriegerdenkmäler

Denkmäler aller Art sind Ausdruck der politischen, sozialen und kulturellen Verhältnisse ihrer Entstehungszeit und der von den Auftraggebern favorisierten künstlerischen Form. Die Errichtung von Gedenkstätten für die Opfer der Kriege und der Gewaltherrschaft wird bis heute häufig kontrovers diskutiert, oft auch politisch instrumentalisiert. Nach Reinhart Koselleck können Kriegerdenkmäler als „Identitätsstiftungen der Überlebenden“ gedeutet werden.<sup>2)</sup>

Dem Tod der Soldaten wird auf den Denkmälern ein Sinn in einem höheren Interesse unterstellt. Die machtpolitischen Motive für Krieg



*Sterbender Löwe:  
Heroisches  
Kriegerdenkmal von  
Franz Brantzky in  
Sinzig am Aufgang  
zur Pfarrkirche  
St. Peter*

und Tod werden dagegen ausgeblendet. In den Vordergrund wird vielmehr der angebliche Opfertod der Soldaten für ihre Heimat, das Vaterland, für ihre Familien und Freunde gerückt. Das Sterben und der Tod auf den Schlachtfeldern werden überhöht.

Auch im Kreis Ahrweiler finden wir in nahezu allen Gemeinden Kriegerdenkmäler für die Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkriegs in höchst unterschiedlich gestalteten Formen.<sup>3)</sup> In Sinzig ist die große Gesamtanlage des Kriegerdenkmals für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs, das nach 1945 für die Kriegstoten des Zweiten Weltkriegs erweitert wurde, am Anfang von der Barbarossastraße zur Pfarrkirche St. Peter an exponierter Stelle mitten in der Stadt platziert. Dieses Denkmal wurde mit einem monumentalen sterbenden Löwen aus Basaltlava von dem Architekten und Bildhauer Franz Brantzky (1871 – 1945) im Jahre 1930 geschaffen und 1931 eingeweiht.<sup>4)</sup>

### Schlichte Gedenktafel in St. Peter

Geradezu versteckt dagegen ist die Gedenktafel für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs der Pfarrei Sinzig innerhalb von St. Peter, am ersten Pfeiler auf der linken Seite vom Hauptportal aus gesehen, angebracht.<sup>5)</sup> Sie misst 105 x 74 cm und listet die Namen der Kriegstoten des Ersten Weltkriegs von 1914 bis zum Jahre 1921 auf. Eingeschlossen sind auf ihr auch die an Kriegsfolgen verstorbenen Soldaten.

Geschaffen wurde diese Ehrentafel von dem bekannten Bildhauer Kurt Schwippert als Auftragswerk des damaligen Sinziger Pfarrers Johannes Mumbauer. Die Bronzetafel wurde rechts unten in kleiner Schrift durch die Signatur des Künstlers und die Jahreszahl 1928 autorisiert.

### Zum Auftraggeber Pfarrer Johannes Mumbauer (1867 – 1930)

Von 1925 bis 1929 war Johannes Mumbauer Pfarrer in Sinzig.<sup>6)</sup> Er stammte aus Bad Kreuznach, wo er 1867 geboren wurde. Nach seiner Priesterweihe in Trier 1891 hatte er im Bistum Trier mehrere Pfarrstellen inne.<sup>7)</sup> Als Korrespondent der Kölnischen Volkszeitung lebte er ab 1907 über zwei Jahre in Rom, wo er auch



Gesamtansicht der Gedenktafel von Kurt Schwippert in der Sinziger Pfarrkirche

deutsche Pilger betreute. In seinem bewegten Leben widmete er sich neben der Seelsorge leidenschaftlich der Literatur und Literaturkritik. Besonders ergriff er Partei für die katholische Sache und für katholische Schriftsteller, die er von der Literaturkritik seiner Zeit stiefmütterlich behandelt sah.<sup>8)</sup>

Sein Engagement für zeitgenössische Schriftsteller, zu denen er vielfältige Kontakte und Freundschaften aufbaute und pflegte und sie nach Kräften förderte, brachte ihm zwar Anerkennung in der Literaturszene, jedoch nicht immer bei seinen Kirchenoberen und in den ihm anvertrauten Pfarreien.<sup>9)</sup> Die Liste von Mumbauers Veröffentlichungen und der von ihm als Herausgeber zum Druck beförderten Werke ist lang und zeugt von seinem Bienenfleiß. Postum erschien von ihm 1931 im Herder-Verlag die umfangreiche Literaturgeschichte „Die deutsche Dichtung der neuesten Zeit“, die heute wieder als bearbeiteter Nachdruck erhältlich ist.<sup>10)</sup>



*Pfarrer Johannes Mumbauer (1867 - 1930)*

Als Autor schrieb Johannes Mumbauer auch Beiträge für die Heimatkalender 1926 – 1928 des Kreises Ahrweiler. Für die Ausgaben 1927 und 1928 brachte er seine reiche publizistische Erfahrung als Mitherausgeber des Kalenders im Auftrag der Kreisverwaltung neben dem Kreisarchivar Albert Federlein.<sup>11)</sup>

In Sinzig führte Mumbauer – wie schon zuvor in der Pfarrgemeinde Piesport an der Mosel –, die er von 1910 bis 1925 als Seelsorger betreut hatte, vor allem für Autoren aus dem rheinischen Raum ein offenes Haus, leitete gar zeitweilig eine literarische Vereinigung. Hier bereitete sich der an Diabetes erkrankte Priester aber auch schon auf seinen Ruhestand in seiner Heimatstadt Bad Kreuznach vor. Von dem bekannten Kirchenarchitekten Dominikus Böhm (1880 – 1955) ließ er sich dort einen Altersruhesitz bauen, in dem er sich – umgeben von seiner großen Bücher- und Kunstsammlung – ganz seinen literarischen Studien widmen wollte.

Der Architekt Dominikus Böhm war es auch, der als Kenner der rheinischen Kunstszene die Verbindung von Mumbauer zu dem noch jungen Bildhauer Kurt Schwippert herstellte, der dann die Gedenktafel in der Pfarrkirche Sinzig schuf. Johannes Mumbauer starb nach seinem Weggang aus Sinzig im April 1929 bereits am 22. Dezember 1930 in Bad Kreuznach.<sup>12)</sup>

### **Zum Bildhauer Kurt Schwippert (1903 – 1983)**

Kurt Schwippert wurde am 18. Juli 1903 in Solingen geboren. Seine erste künstlerische Ausbildung erhielt er 1921 – 1923 an der Kunstgewerbeschule in Essen, absolvierte gleichzeitig eine Lehre als Holz- und Steinbildhauer, war dann 1923/24 Student an der Kunstakademie Stuttgart und von 1924 – 1927 Meisterschüler an der Kunstakademie Düsseldorf.<sup>13)</sup>

Mit seinen ausdrucksstarken plastischen Arbeiten errang der junge Künstler bereits erste Erfolge auf Ausstellungen und erhielt kirchliche und öffentliche Aufträge. Ab 1930 lebte und arbeitete Kurt Schwippert in seinem Atelierhaus in Kelberg/Eifel, das bis 1932 zum damaligen Kreis Adenau gehörte. Nach dem Zweiten Weltkrieg unterrichtete Schwippert viele Jahre als Professor an den Kölner Werkschulen. Er starb am 7. Mai 1983 in Mayen und wurde in Kelberg beerdigt.

Viele frühe Arbeiten von Schwippert, darunter auch mehrere Kriegerdenkmäler, wurden in der NS-Zeit und durch Kriegseinwirkungen zerstört. Die Sinziger Kriegerehren tafel ist eines der wenigen Beispiele für das künstlerische Frühwerk des namhaften Bildhauers.



*Der Bildhauer Kurt Schwippert (1903 - 1983)*

### **Zur Gedenktafel in Sinzig**

In die Schrifttafel mit den Namen der Gefallenen ist in der Mitte eine bärtige Gestalt eingefügt, die den auferstandenen Christus darstellen soll. Zwei kleinere liegende Gestalten tragen eine Krone (rechts oben) und ein Kreuz (links unten). Sie versinnbildlichen, dass die in Christi gestorbenen Gefallenen die Krone des ewigen Lebens erhalten werden.

Auf der Namenstafel steht einleitend die Inschrift:

**„Im grossen Krieg starben für die Heimat aus der kath. Pfarrgemeinde Sinzig 1914 ... (Namen bis 1921 und anschließend daran:) Gedenket ihrer im Gebete!**

**Grössere Liebe hat niemand, als dass er sein Leben gibt für seine Freunde.“**

Diese Gestaltung und die christliche Deutung des Soldatentodes sind angelehnt an die Richtlinien für Gedenktafeln im Kirchenraum von 1916: *„Solche Tafeln müssen schon ihres kirchlichen Platzes halber die Würde der Erscheinung wahren, lediglich durch eine an-*

sprechende, nicht aufdringliche Form, die den tiefen Gehalt der Gedenkworte, die Schönheit der Schrift, die sinnige Auswahl kriegerischer Symbole und religiöser Zeichen (...), die dem Gedächtnis gefallener Helden gewidmet sind, das bei den Angehörigen liebend behalten bleibt, in der dankbaren Gemeinde fortlebt.“<sup>13)</sup>

Dabei hatte der kunstsinnige und gegenüber moderner Kunst aufgeschlossene Sinziger Pfarrer Mumbauer auf die Arbeit von Kurt Schwippert als Auftraggeber gewiss einen starken Einfluss. Schwippert interpretierte die ihm gestellte Aufgabe in der von ihm favorisierten reduzierten Form in seinem Stil. Sein Werk für den Kirchenraum damit im Kontrast zu den öffentlichen auch bei uns im Raum da-

mals entstandenen pompösen und heroischen Kriegerdenkmälern, für die auch der genannte Sinziger Löwe ein anschauliches Beispiel ist.<sup>14)</sup> Mit der Gedenktafel in der Sinziger Pfarrkirche hat Kurt Schwippert ein Kunstwerk geschaffen, das mit christlicher Symbolik zurückhaltend an die Kriegstoten erinnert. Im öffentlichen Raum wurden vergleichbare Kriegerdenkmäler

*Der auferstandene Christus*



*Liegende Gestalt mit Kreuz auf der Gedenktafel*

deutschlandweit vielfach in der NS-Zeit zerstört, weil sie als „entartet“ und „undeutsch“ galten. Erst die Kriegerdenkmäler der Nachkriegszeit knüpften nach 1945 auch in unserer Gegend wieder an die künstlerische Tradition der 1920er-Jahre an.<sup>15)</sup>

**Anmerkungen, Quellen, Literatur:**

- 1) Vgl.: Anne Schunicht-Rawe und Stephan Pauly: St. Peter in Sinzig. Rheinische Kunststätten, Heft 484. Köln 2004.
- 2) siehe dazu Reinhart Koselleck: Kriegerdenkmäler als Identitätsstiftungen der Überlebenden. In: Odo Marquard und Karlheinz Stierle (Hg.): Identität, Poetik und Hermeneutik, Band 8. München 1979.
- 3) siehe Leonhard Janta: „Gefallen fürs Vaterland“ Anmerkungen zu Kriegerdenkmälern in unserer Umgebung. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 1983, S. 86 – 71.
- 4) vgl. dazu Käthe Menne-Thome: Franz Brantzky 1871 – 1945. Köln 1980. siehe Hans Kleinpass: Sinzig von 1815 bis zur Gebietsreform 1969. In: Sinzig und seine Stadtteile – gestern und heute. Hrsg. Stadt Sinzig 1983, bes. Seite 229.
- 5) vgl. Franz-Josef Heyen: Kurt Schwippert: Werkverzeichnis der Plastik/zsgest. nach d. Werkbuch des Bildhauers von Franz-Josef Heyen. Mit e. Einführung von Hans M. Schmidt. Düsseldorf 1983.; Der schriftliche Nachlass von Kurt Schwippert ist im Landeshauptarchiv Koblenz archiviert, Bestand 700,231; zu Schwippert siehe auch Harald Seiler: Kurt Schwippert. Recklinghausen 1964. Monographien zur rheinisch-westfälischen Kunst der Gegenwart Band 26.
- 6) Zu Johannes Mumbauer befinden sich Unterlagen im Bistumsarchiv TrierBATr Abt. 85 Nr. 1244 (Personalakte), siehe auch Nachrufe auf Johannes Mumbauer in Heimatblätter. Beiträge zum Öffentlichen Anzeiger für den Kreis Kreuznach. 11. Jg. Bad Kreuznach, den 8. Januar 1931, siehe auch Hans Kleinpass (wie Anm. 4) S. 306. siehe zudem Theodor Seidenfaden: Ein Brief an Johannes Mumbauer in die Ewigkeit. In: Heimatjahrbuch für den Kreis Ahrweiler 1960, S. 30 -32.
- 7) 8) 9) siehe Personalakte BATr Abt 85 Nr. 1244
- 10) Johannes Mumbauer: Die deutsche Dichtung der neuesten Zeit. Greven 2013. (Nachdruck)
- 11) Von Johannes Mumbauer erschienen in den Heimatkalendern 1926 – 1928 folgende Beiträge: Der „heilige Vogt“ in Sinzig. In: Heimatkalender für den Kreis Ahrweiler 1926. S. 140-144.; Ders.: Von Volkstum und Volksgemeinschaft. In: Heimatkalender 1927. S. 17 – 20.; Ders. Warum die Heimatbewegung zur Volksgemeinschaft und zum Staatsvolk führen muss. In: Heimatkalender für den Kreis Ahrweiler 1928. S. 17 – 22.
- 12) siehe Anmerkung 6)
- 13) Die Ausführungen zu Kurt Schwippert stützen sich hauptsächlich auf das Werkverzeichnis, das von Franz-Josef Heyen erstellt wurde. Siehe Anmerkung 5) besonders S. 130. Darin ist auch die Sinziger Gedenktafel aufgeführt und beschrieben. Sie wurde zudem nach eigener Besichtigung gewürdigt.
- 14) siehe Kleinpass wie Anmerkung 4) Seite 229
- 15) Vgl. Janta, siehe Anmerkung 3)